

## **Begründung der Jury Will-Grohmann-Preis 2006**

Preisträger Christoph Brech

Mit der Verleihung des Will-Grohmann-Preises 2006 an Christoph Brech, geboren 1964 in Schweinfurt, zeichnet die Jury einen Künstler aus, der wachen Geistes und mit großer konzeptueller Kraft eindringliche Bilder schafft, in denen Zeit bewusst erlebt und Raum aufmerksam durchmessen wird, um unter den Konditionen unserer Gegenwart den Standort des wahrnehmenden Subjekts in der Welt zu bestimmen.

Brech hat Rauminstallationen, Fotografien, Video-Filme und Arbeiten im öffentlichen Raum erdacht, in denen Natur und Zivilisation, anonyme Geschichte und individuelles Erinnern, Ritual und Klang, zu gültigen Bildern einer Gegenwart verschmelzen, in der sich der Betrachter orientieren und behaupten muss. Ob er in der Video-Arbeit „Break“ in der ruhigen Betrachtung des nebelverhangenen und eisführenden St. Lorenzstroms dem trägen Zeitmaß der Natur im majestätischen Vorüberziehen eines Schiffes die Plötzlichkeit eines geisterhaft einbrechenden Ereignisses gegenüberstellt, das im Knacken und Knirschen des Eises eine metaphysische Dimension erhält, oder ob er in „Opus 110 a“ den Rücken des Dirigenten Christoph Poppen filmt, um im Spiel der Falten seines Fracks die Dynamik der Musik Schostakowitschs sichtbar zu machen – stets gelingt es Christoph Brech, die Eigenzeit eines Ereignisses im Bild zu bewahren und sie zu einem Sinnbild zu verdichten. Sein jüngster Video-Film „Ritratto Romano“, der auf dem römischen Friedhof Campo Verano entstand, nähert sich in der Überblendung von gemalten Porträts von Frauen und Männern, wie sie um 1900 statt Fotografien auf Grabsteinen angebracht wurden, dem Medium der Malerei als einem der Erinnerung. Als fixierten sie den Betrachter aus einer unendlich fern gerückten Zeit, befinden sich die Augen der namenlosen Toten, deren Abbilder in ständiger Metamorphose ineinander übergehen, immer an derselben Stelle des Bildes – bis in diesem traurig-schönen Requiem alle Differenzen aufgehoben scheinen, Geschlecht und Individualität im Tod zusammenfallen, als blicke dieser selbst den Betrachter aus sehnsüchtigen Augen an.